

Predigt am 14.04.2017 (Karfreitag): Hebr 4,14-16; 5,7-9
Hinneni

„Als die sechste Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde schrie Jesus laut: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

I. Davon war freilich in der gerade gehörten Johannes-Passion nicht die Rede. Nur die sog. Synoptiker wissen um die Verfinsterung beim Kreuzestod Jesu. Bei Johannes ist alles bereits in das Osterlicht getaucht. Von der Gottesfinsternis findet sich in der Johannes-Passion nichts. *„You want it darker – DU willst es dunkler“* heißt es im letzten Song des kürzlich verstorbenen **Leonard Cohen**. Der unorthodoxe Jude ahnte seinen baldigen Tod, als er mit seiner berühmten dunklen, sanften Stimme, die jetzt nur noch ein dunkler, brüchiger Sprechgesang ist, die Unerkennbarkeit und Undurchschaubarkeit Gottes meinte, wenn er mit den Worten endet: *„...dann löschen wir doch die Flamme aus. Hinneni, hinneni – I'm ready my Lord – Ich bin bereit, o Herr.“* Erschüttert war ich, als ich am Vorabend des Palmsonntages die Johannes-Passion von **Georg Philipp Telemann** zum ersten Mal hörte. Nach dem Eingangschoral werden Jesus die Eingangsworte in den Mund gelegt: *„Mein Vater! Hier sind nun die Stunden, darauf das Heil der Welt beruht. Ich weiß, wozu ich mich verbunden: Hie(r) bin ich und hie(r) ist mein Blut.“*

Leonard Cohen wird kaum um diese Stelle gewusst haben. Was er aber gewusst hat, ist das hebräische Hinneni, das sich an ganz wichtigen Stellen der hebräischen Bibel (AT) findet: Mose antwortet der Stimme aus dem brennenden Dornbusch: *„Hinneni – Hier bin ich!“* (Ex 3,4) Der Prophet Jesaja bei seiner Berufung hört die *„Stimme des Herrn: Wen soll ich senden, wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich.“* (Jes 6,8) Und jetzt kommen wir ganz nahe an die Passionsgeschichte Jesu, wenn Abraham aufgefordert wird, seinen Sohn Issak zu opfern, was der Engel Gottes zu verhindern weiß. Dreimal antwortet Abraham mit hinneni – *Hier bin ich, ich bin bereit* (Gen 22)

Im Hinneni schwingt aber noch etwas anderes mit, sagen uns die Experten der hebräischen Sprache, nämlich, dass der so Redende sich dadurch seinem übermächtigen Gegenüber ergibt und übergibt. Der Alttestamentler **Jürgen Ebach** hat deshalb vorgeschlagen, das Hinneni so zu übersetzen: *„Hier hast du mich!“* Das Hinneni signalisiert Präsenz und Nähe und Hingabe. Dieser Kontrapunkt ist es, den Leonard Cohen in seinem Lied durch das im Refrain ständig wiederholte Hinneni setzt: Die Auseinandersetzung mit Gott geschieht im Paradox, im Licht der Finsternis: *„You want it darker, Hineni: I'm ready my Lord – Hier hast du mich!“*

II. Im Hebräerbrief wird Jesus in den Mund gelegt: *„Einen Leib hast du mir bereitet. Ja, ich komme, ich bin bereit, deinen Willen (o Gott) zu tun.“* (Hebr 10,9) Da hast du mich, Vater. Du willst es dunkler. Schon beim Propheten Jesaja heißt es: *„Wahrhaftig, du bist ein verborgener Gott, Israels Gott und Retter.“* (45,15) Und im Psalm 97,2 heißt es: *„Rings um IHN sind Dunkel und Wolken.“* Diese Verborgenheit, diese Dunkelheit, diese Gottesfinsternis erleidet der Sohn Gottes am Kreuz bis zur bitteren Neige: *„Als die sechste Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde schrie Jesus laut: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*

Von der Verborgenheit Gottes in seine Geborgenheit heimzufinden, war Jesus nur „mit lautem Schreien und unter Tränen“ möglich. „...und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt ist er für alle, die ihm auf ihn hören, zum Urheber des ewigen Heiles geworden.“ Wie gut ist es doch, dass die Karfreitagsliturgie als zweite Lesung vor die Johannes-Passion diesen Abschnitt des Hebräerbriefes gestellt hat.

Darf ich mit einer persönlichen Erinnerung schließen?: Vor vierzig Jahren, am 22. Mai 1977, wurde ich zum Priester geweiht. Zu Beginn der Weiheliturgie wurde ich mit Namen gerufen und musste, durfte antworten: „Hier bin ich. Ich bin bereit, Adsum!“ Heute erst weiß ich, dass noch etwas mitgeschwungen ist, und ich mit allen Konsequenzen der Christus-Nachfolge gesagt habe: „Hinneni – Da hast DU mich!“ Je älter und verbrauchter und gebeutelter ich werde, je mehr musste ich aber auch erfahren: „You want it darker“. DU willst es dunkler, mein Gott, bevor es wieder hell wird und aus der Gottesfinsternis des Karfreitags das Gotteslicht des Ostermorgens wird.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)

www.se-nord-hd.de

Drei Texte, deren Kenntnis ich meinem Freund und Mitbruder Horst Tritz verdanke:

Manchmal fürchte ich, dass Gottes Blick kurzsichtig ist und er mein leises Zittern nicht bemerkt, dass seine Arme zu kurz greifen und er das Elend des Erdballs nicht umfassen kann, dass seine Brust kurzatmig nach Luft ringt und er den Toten kein Leben mehr einhauchen kann., dass sein Gedächtnis nach Kurzzeit erlischt und er sich an mich nicht erinnert.
(Andreas Knapp)

Mein Glaube ist nur ein brüchiger Steg über Abgründen; der nächste Windstoß schon kann ihn hinwegreißen. Vertrauen ist nicht ein Wort meiner Muttersprache. Noch heute reiße ich mir die Hände daran wund. Du aber, Gott, hast mir Brücken gebaut über den Tiefen. Deine Hand führt mich. **(Antje Sabine Naegeli)**

OSTERN

Wenn die Ewigkeit Zeit und Raum nichtigt, wenn das Licht die Erde umgräbt, wenn das sanfte Wehen deines Geistes die erstarrten Herzen bewegt,
dann, ja, immer dann gebiert der Himmel neues Leben, schimmert zwischen den Bröseln des Alltags Auferstehung,
bist du ganz du im Du da;
reichst du Auferstandener mir die Hand.

Sr. Renate Rautenbach